

# SVP-Klartext

DIE ZEITUNG DES MITTELSTANDES



Die Unabhängigkeit der Schweizer Nationalbank darf nicht gefährdet werden.  
Von Nationalrat Hans Kaufmann

Seite 4



Schluss mit der Blockade! Nationalrätin Sylvia Flückiger über den Missbrauch der Verbandsbeschwerde.

Seite 5



Nationalrat Ueli Maurer: Nein zur Initiative «Für ein flexibles AHV-Alter»!

Seite 7

AZB Zofingen – Preis Fr. 35.– jährlich – erscheint monatlich – Auflage 57 263 Expl. – [www.svp.ch](http://www.svp.ch) – [klartext@svp.ch](mailto:klartext@svp.ch) – Ausgabe Nr. 9/2008

**SVP ist die klare Gewinnerin der kantonalen Wahlen 2008**

Nationalrat Toni Brunner **S. 3**

**HarmoS: Nein zur Zentralisierung der Volksschule**

Alt Nationalrat Ulrich Schliuer **S. 8**

**Augenschein im ehemaligen Ostpreussen**

Nationalrat Hans Fehr **S. 9**

**Aussenpolitischer Scherbenhaufen**

Nationalrat Walter Wobmann **S. 10**

**Demokratie vs. Terrorismus**

Olivier Kessler **S. 11**

**2 × Nein zu einer verfehlten Drogenpolitik**

Sabina Geissbühler **S. 12**

**Motorradclub SVP zu Besuch im Oberwallis**

Emil Grabherr **S. 15**

Reklame

**Win-win statt Blabla.**

**zt Zofinger Tagblatt AG**  
Medien- und Printunternehmen

Zofinger Tagblatt AG  
Henzmannstrasse 20  
4800 Zofingen  
Tel. 062 745 93 93  
[www.ztonline.ch](http://www.ztonline.ch)

## Das Bankkundengeheimnis muss in die Verfassung!

Für unser Land und die Volkswirtschaft ist der gute Ruf der Schweizer Banken von zentraler Bedeutung. Die Entwicklungen der letzten Wochen und Monate stellen den Finanzplatz Schweiz vor neue Herausforderungen. Die Finanzmarktkrise hat sich zugespitzt und auch der Druck auf das Bankkundengeheimnis erhöhte sich. Die Attacken der EU, der USA und der OECD gegen das Bankkundengeheimnis rütteln an unseren zentralen Werten. Um den Finanzplatz Schweiz zu stärken und zu schützen, fordert die SVP die explizite Verankerung des Bankkundengeheimnisses in der Bundesverfassung sowie eine Aufstockung der Goldreserven. Gerade in turbulenten Zeiten auf den Finanzmärkten ist Gold die langfristig sicherste Anlage, um einen starken Schweizer Franken abzusichern.



Das Bankkundengeheimnis soll in der Verfassung verankert werden

Foto: © Manfred Ament - Fotolia.com



# Shop

|             |                                                                                        |          |
|-------------|----------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| ..... Expl. | SVP-Fussball NEU                                                                       | Fr. 25.– |
| ..... Expl. | Cap «Swiss Look» NEU                                                                   | Fr. 10.– |
| ..... Expl. | SVP-Sitzungsmappe NEU                                                                  | Fr. 49.– |
| ..... Expl. | Seidenkrawatte Schweizerkreuze klein                                                   | Fr. 50.– |
| ..... Expl. | Seidenkrawatte Schweizerkreuze gross                                                   | Fr. 50.– |
| ..... Expl. | Seidenkrawatte SVP                                                                     | Fr. 50.– |
| ..... Expl. | SVP-Bonbons Blechdose                                                                  | Fr. 5.–  |
| ..... Expl. | SVP-Feuerzeug                                                                          | Fr. 5.–  |
| ..... Expl. | Rucksack<br>robust und praktisch, für Sie und Ihn!                                     | Fr. 25.– |
| ..... Expl. | Pin Schweizerkreuz                                                                     | Fr. 7.–  |
| ..... Expl. | Pin SVP-Logo                                                                           | Fr. 7.–  |
| ..... Expl. | Pin «SVP Gold»                                                                         | Fr. 7.–  |
| ..... Expl. | Post-it, Block à 50 Blatt                                                              | Fr. 2.–  |
| ..... Expl. | Offiziersmesser, Original-Victorinox                                                   | Fr. 20.– |
| ..... Expl. | Kleber, Bogen à 27 Kleber                                                              | Fr. 5.–  |
| ..... Expl. | Jass<br><input type="checkbox"/> französisch <input type="checkbox"/> Deutschschweizer | Fr. 3.–  |
| ..... Expl. | SVP-Ballone, Sack à 50 Stück                                                           | Fr. 33.– |
| ..... Expl. | Kugelschreiber                                                                         | Fr. 2.50 |

Name .....

Vorname .....

Adresse .....

PLZ/Ort .....

Telefon .....

Mail .....

Ort .....

Datum .....

Unterschrift .....

**Bitte Talon einsenden an:**  
**Generalsekretariat SVP, Postfach 8252, 3001 Bern**  
**per Fax an 031 300 58 59 oder Mail [gs@svp.ch](mailto:gs@svp.ch)**

**Online-Bestellung auf [www.svp.ch](http://www.svp.ch)**

## Impressum **SVP-Klartext** Die Zeitung des Mittelstandes

**Herausgeberin:** Stiftung SVP-Parteizeitung

**Erscheinungsweise:** 12×/Jahr

**Chefredaktor:** Alain Hauert

**Inserate:** Alain Hauert

**Adresse:**

Generalsekretariat SVP  
Postfach 8252, 3001 Bern  
Telefon 031 300 58 58, Fax 031 300 58 59,  
E-Mail: [klartext@svp.ch](mailto:klartext@svp.ch)

**Jahresabonnement:**

Für Nicht-Parteimitglieder Fr. 35.–  
(Parteimitglieder erhalten SVP-Klartext gratis)

**Bankverbindung:**

Stiftung SVP-Parteizeitung, UBS Bern-Länggasse, PC 30-35-9

**Druck:**

Zofinger Tagblatt AG, ZT Print, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen,  
Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, [www.ztonline.ch](http://www.ztonline.ch)

**Adressänderungen:**

per E-Mail an [klartext@svp.ch](mailto:klartext@svp.ch)



STIFTUNG  
FÜR BÜRGERLICHE  
POLITIK

## Ihre langfristige Investition für eine bürgerliche Politik

Zur finanziellen Unterstützung ihres Einsatzes für eine neutrale, unabhängige Schweiz, für eine geradlinige Ordnungspolitik und für einen gesunden Staatshaushalt hat die SVP die «Stiftung für bürgerliche Politik» ins Leben gerufen. Die Stiftung bezweckt, die Partei mit den Anlageerträgen des Stiftungsvermögens in der politischen Grundlagenarbeit und Meinungsbildung auf Bundesebene finanziell zu unterstützen. Mit Ihrer Spende oder Ihrem Legat können Sie auch über Ihr eigenes Leben hinaus die SVP und deren bürgerliche Politik unterstützen.

Auskünfte zur Stiftung wie auch über die Errichtung eines Legates bzw. Vermächtnisses erteilt Ihnen gerne der Stiftungsratspräsident, Nationalrat Hans Kaufmann, Niederweg 18a, 8907 Wettswil, oder Silvia Bär, Generalsekretärin SVP Schweiz ad interim, Brückfeldstrasse 18, Postfach 8252, 3001 Bern (Tel. 031 300 58 58).

## Ihr Inserat in «SVP-Klartext»

«SVP-Klartext» ist die Zeitung für den Mittelstand. Sie erscheint monatlich in einer Auflage von 55000 Exemplaren. **Ab nur 140 Franken** sind Sie mit einem Inserat dabei. Auf Wunsch vierfarbig. Neu sogar ohne Farbzuschläge.

Interessiert? Weitere Auskünfte erhalten Sie über Telefon 031 300 58 58 oder E-Mail [klartext@svp.ch](mailto:klartext@svp.ch).



Nationalrat Toni Brunner, Präsident SVP Schweiz

# SVP ist die klare Gewinnerin der kantonalen Wahlen 2008

Die SVP baut ihre Stellung in den kantonalen Parlamenten weiter aus. Nach den klaren Wahlsiegen im Jahr 2008 in den Kantonen Schwyz, St. Gallen, Uri und Thurgau wird die SVP nun auch in Basel-Stadt zur stärksten bürgerlichen Kraft. Das Volk vertraut der gradlinigen, glaubwürdigen und konsequent politisierenden SVP.

Die SVP konnte im März 2008 trotz bereits hohen Wähleranteilen von 29,1 % auf 37,5 % (+ 7,4 %) im Kanton Schwyz und im Kanton St. Gallen von 24,6 % auf 30,5 % (+ 4,9 %) ihre Wähleranteile massiv erhöhen. Im April folgte dann der Kanton Uri, wo die SVP ihre kantonale Fraktion von 9 auf 18 Mitglieder gleich verdoppelte. Die SVP wurde auch im Kanton Uri zur zweitstärksten Partei. Im Kanton Thurgau gewann die SVP ebenfalls im April 3,6 % Wähleranteile dazu (neu total 36,4 %).

Nun hat die SVP in den fünften kantonalen Wahlen seit der Abwahl von Bundesrat Christoph Blocher erneut Wähleranteile dazugewonnen. In Basel-Stadt erhöhte man diesen Wert um 1,7 % und wurde damit zur stärksten bürgerlichen Kraft im Grossen Rat. Die Partei kommt nun auf 14 der 100 Sitze, d.h., sie kann die Sitzzahl trotz Reduktion des Parlamentes von 130 auf neu 100 Sitze halten.

Des Weiteren konnte die SVP im Jahr 2008 in folgenden kantonalen Regierungen Einzug halten bzw. sich behaupten:

- Kanton Thurgau:  
Die SVP verteidigt ihre zwei Sitze in der fünfköpfigen Regierung.
- Kanton St. Gallen:  
Die SVP erzwingt einen 2. Wahlgang und zieht mit Stefan Kölliker in die siebenköpfige Regierung.
- Kanton Nidwalden:  
Die SVP erzwingt einen 2. Wahlgang und zieht mit Ueli Amstad in die Regierung ein.

- Kanton Schwyz:  
Die SVP zieht neben Walter Stählin mit Andreas Barraud als zweitem Vertreter in die siebenköpfige Regierung ein.
- Kanton Schaffhausen:  
Die SVP hält ihre zwei Sitze in der fünfköpfigen Regierung.

Die aufsummierten Sitzanteile der Parteien in den kantonalen Parlamenten, gewichtet nach der Bevölkerungsgrösse, ergeben damit – gemäss dem Zürcher Politologen Daniel Bochsler – folgende Rangfolge der Parteien:

1. SVP 21,7 %
2. SP 20,4 %
3. FDP 18,7 %
4. CVP 16,4 %

Die SVP ist also die Partei, die in der Bevölkerung am meisten Rückhalt geniesst. In Sitzzahlen umgerechnet, gewinnt die SVP in diesem Jahr trotz der Verkleinerungen von kantonalen Parlamenten (St. Gallen von 180 auf 120 und Basel-Stadt von 130 auf 100) insgesamt 23 neue Sitze. Die grösste Wahlverliererin der kantonalen Wahlen 2008 ist die SP, die massiv an Rückhalt einbüsst und insgesamt 44 Sitze verliert. Die CVP (–35 Sitze) hat bei den kantonalen Wahlen in Schwyz, St. Gallen und Uri historische Niederlagen erlitten. Auch bei der FDP (–25 Sitze) setzt sich der Trend der stetigen Sitzverluste fort. Es zeigt sich klar, dass die Wähler die SVP ungebrochen unterstützen und ihr ihr Vertrauen schenken,



wenn es um eine glaubwürdige, gradlinige bürgerliche Politik geht. Die SVP ist die einzige Partei, die sich ohne Wenn und Aber für ihre Ziele tiefere Steuern, mehr Sicherheit und gegen den EU-Beitritt einsetzt.

## VERÄNDERUNG WÄHLERANTEILE KANTONALE WAHLEN 2008

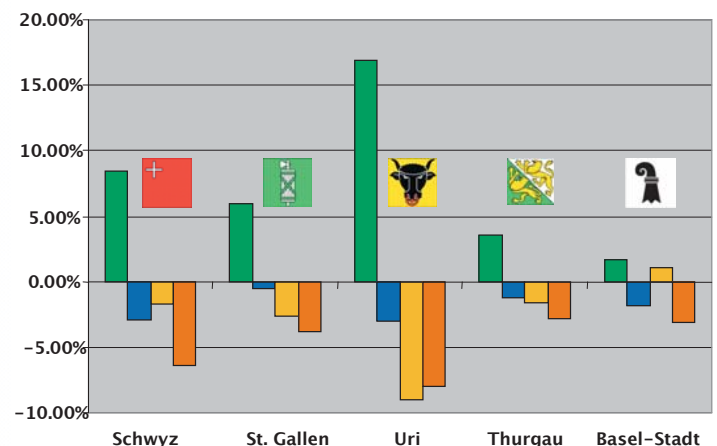
| St. Gallen | 2004  | 2008  | +/-    |
|------------|-------|-------|--------|
| SVP        | 24.6% | 30.5% | + 5.9% |
| FDP        | 18.8% | 18.3% | - 0.5% |
| CVP        | 28.7% | 26.1% | - 2.6% |
| SP         | 17.1% | 13.3% | - 3.8% |

| Schwyz | 2004  | 2008  | +/-    |
|--------|-------|-------|--------|
| SVP    | 29.1% | 37.5% | + 8.4% |
| FDP    | 22.5% | 19.6% | - 2.9% |
| CVP    | 31.5% | 29.8% | - 1.7% |
| SP     | 15.2% | 8.8%  | - 6.4% |

| Uri*  | 2004  | 2008  | +/-     |
|-------|-------|-------|---------|
| SVP   | 13.8% | 30.7% | + 16.9% |
| FDP   | 22.6% | 19.6% | - 3%    |
| CVP   | 43.2% | 34.2% | - 9%    |
| SP/GB | 20.5% | 12.5% | - 8%    |

| Thurgau | 2004  | 2008  | +/-    |
|---------|-------|-------|--------|
| SVP     | 32.8% | 36.4% | + 3.6% |
| FDP     | 15.7% | 14.5% | - 1.2% |
| CVP     | 17.5% | 15.9% | - 1.6% |
| SP      | 15.6% | 12.8% | - 2.8% |

| Basel-Stadt | 2004  | 2008  | +/-    |
|-------------|-------|-------|--------|
| SVP         | 12.0% | 13.7% | + 1.7% |
| FDP         | 11.7% | 9.9%  | - 1.8% |
| CVP         | 8.2%  | 9.3%  | + 1.1% |
| SP          | 32.8% | 29.7% | - 3.1% |



Legende zur Grafik, Parteien:  
■ SVP ■ FDP ■ CVP ■ SP

Hans Kaufmann, Nationalrat, Wettswil ZH

# Bankgeheimnis schützt die Privatsphäre

Die Achtung der Privatsphäre und des Eigentums wird in der Schweiz zusehends in Frage gestellt. Basis eines geregelten Zusammenlebens in einem Staat kann jedoch nicht ein generelles Misstrauen gegen all diejenigen sein, die in der Schweiz über ein Bankkonto verfügen. Wer kriminelle Gelder verstecken will, könnte dies auch in seiner Wohnung tun. Was die ausländischen Kunden anbetrifft, so sei daran erinnert, dass auch heutzutage weniger als 50 % aller Länder eine demokratische Struktur aufweisen, die einen Einfluss der Bürger auf die Einnahmen und Ausgaben ihres Staates zulässt. Warum sollen Bürger aus Staaten, deren Regierungen Steuern vor allem für Aufrüstung und Repressionen im eigenen Land benötigen, um ihre persönliche Stellung zu festigen, kein Anrecht auf Privatsphäre für



ihre Ersparnisse in der Schweiz haben? Das Gleiche gilt für Bürger aus Staaten, die mit Abwertungen oder Hyperinflationen ganze Vermögen ehrlicher Bürger vernichten, die Steuern in konfiskatorischem Ausmass erheben, aber insbesondere

auch für aus religiösen und rassistischen Gründen Verfolgte.

Das Bankgeheimnis schützt weder kriminelle noch terroristische Gelder, weder zweifelhafte Potatengelder noch Steuerbetrüger, die Aktien fälschen, um Steuern zu umgehen. Die Schweiz hat in dieser Beziehung mit dem Geldwäschereigesetz eine der strengsten Gesetzgebungen der Welt. Das Bankgeheimnis dient auch nicht zur Steuerhinterziehung. Um diese zu unterbinden, hat die Schweiz schon vor über 50 Jahren eine Verrechnungssteuer eingeführt, die unserem Staat das Steuersubstrat sichert, indem von allen in der Schweiz erzielten Dividenden- oder Zinserträgen 35 % Verrechnungssteuern abgezogen werden. Die Rückforderungen von über 95 % zeigen, dass dieses System funktioniert. Selbst die nicht zurückgeforderten Beträge sind noch kein Indiz auf Steuerhinterziehung, denn die Schweiz hat mit einigen Ländern noch kein Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen, weshalb Anleger aus diesen Ländern keine Rückforderung geltend machen können. Steuerhinterziehung ist in der Schweiz nur deshalb möglich, weil das Ausland, vorab die EU, solche Anlageinstrumente zur Verfügung stellt. Es wäre ein Leichtes, die Steuerhinterziehung europaweit zu bekämpfen, wenn auch die übrigen europäischen Finanzplätze ein solches System einführen würden. Aber offensichtlich fürchten London, Paris und Frankfurt um ihre Wettbewerbsfähigkeit. Deshalb wollen die europäischen Grossmächte lieber die Schweiz zu einer umfassenden Informationspflicht, d.h. zur Aufgabe des Bankkundsgeheimnisses, zwingen.

Die politischen Erpressungen seitens der EU und der OECD werden von unserer Regierung fast widerstandslos hingenommen. Unsere Regierung kassiert für die EU sogar Steuern in der Schweiz ein und überweist diese

Zahlstellensteuer an die Herkunftsländer, obwohl die EU die Bedingungen dafür bis heute nicht erfüllt. Bis heute hat die EU keine gleichwertigen Abkommen mit den USA und anderen Ländern abgeschlossen, wie dies als Vorbedingung des Zinsabkommens vereinbart wurde. Unsere Bürger und die internationalen Kunden unseres Finanzplatzes sind verunsichert und diese Rechtsunsicherheit bezüglich Bankkundsgeheimnis schadet dem Finanzplatz Schweiz, der immerhin rund 6–8 % der privaten Beschäftigten stellt, rund 13 % zum BIP beiträgt, über 20 % aller Steuern bezahlt und eintritt und dessen Belegschaft rund das Dreifache der Durchschnittsverdiener in die Sozialwerke einbezahlt, weil dieser Sektor dank der hohen Wertschöpfung auch hohe Löhne bezahlen kann.

Das Bankkundsgeheimnis ist zwar indirekt in der Bundesverfassung verankert, indem im Art. 13 die Privatsphäre der Bürger garantiert wird. Auch im Zivilrecht, in der Bankengesetzgebung und im Bundesgesetz über die Börsen und den Effektenhandel wird das Bankgeheimnis abgesichert. Die sich in jüngster Zeit häufenden Misserfolge unserer Unterhändler bei internationalen Abkommen rufen jedoch nach einer expliziten Verankerung des Bankgeheimnisses in der Bundesverfassung. Diese Präzisierung des Privatsphärenschutzes soll nicht nur den in- und ausländischen Bankkunden Rechtssicherheit in Bezug auf die in der Verfassung garantierte Privatsphäre signalisieren, sondern auch dem Bundesrat den Rücken bei seinen Verhandlungen mit der EU stärken. Der Verfassungszusatz soll lauten: «Das Bankkundsgeheimnis ist gewährleistet.» Die SVP wird sich weiterhin für den Schutz der Privatsphäre einsetzen und den Bundesrat in seiner Haltung «Das Bankgeheimnis ist nicht verhandelbar» unterstützen.

Werbung



**Akkura GmbH**

**Immobilien-Treuhand mit Herzblut**



Mietliegenschaften  
Stockwerkeigentum  
Schätzungen  
Beratungen

**Wir nehmen uns Zeit für Sie**  
persönliche Betreuung durch  
Eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder  
Immobilienverwalter mit eidg. FA

Schulhausstr. 7, 5612 Villmergen

T: 056 610 10 92 [www.akkura.ch](http://www.akkura.ch)





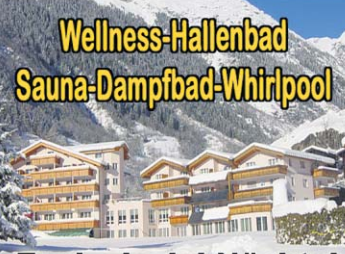
**Alpenblick**  
Fieschertal

**SVP-HIT**

**GUTSCHEIN**

**SVP Spezialpreis**

**Wellness-Hallenbad**  
**Sauna-Dampfbad-Whirlpool**



**Egal wieviel Nächte!**

- Übernachtung im Doppelzimmer
- mit Frühstücksbüffet
- Benützung von Hallenbad, Sauna, Aromadampfbad und Tiefgarage

FR. 50.-

pro Person/Nacht

Familie Holzer Fabian - 3984 Fieschertal - Tel 0279701660 - Fax 0279701665

[www.hotelalpenblick.ch](http://www.hotelalpenblick.ch) - [alpenblick@rhone.ch](mailto:alpenblick@rhone.ch)

Nationalrätin Sylvia Flückiger, Schöffland AG

# Verbandsbeschwerde-Initiative stärkt Gewerbe und Wirtschaft

**Am 30. November stimmen wir über verschiedene eidgenössische Vorlagen ab. Aus Sicht von Gewerbe und Wirtschaft ist vor allem ein Ja zur Verbandsbeschwerde-Initiative von hoher Bedeutung. Die Initiative schiebt dem politischen Missbrauch des Verbandsbeschwerderechts durch den VCS und andere Umweltorganisationen endlich einen Riegel. So schaffen wir wieder Rechtssicherheit, bessere Rahmenbedingungen für Investoren und auch neue Arbeitsplätze.**

Mit ihrer Initiative «Verbandsbeschwerderecht: Schluss mit der Verhinderungspolitik – mehr Wachstum für die Schweiz!» hat die FDP ein altes SVP-Anliegen aufgegriffen: Es ist störend, dass immer mehr Umweltorganisationen das Verbandsbeschwerderecht für ihre politischen Ziele missbrauchen und so umfangreiche Bauprojekte über Jahre blockieren oder gar verunmöglichen. Gerade aus Sicht von Gewerbe und Wirtschaft ist diese Situation höchst bedenklich.



## VCS zerstört Arbeitsplätze

Mit der Blockierung grosser Bauprojekte verursachen der VCS und andere Umweltorganisationen massive volkswirtschaftliche Schäden. Die Beschwerden der linken Verbände

führen nämlich nicht nur zur Verzögerung oder zur Verunmöglichung von Bauprojekten, sondern bringen auch unzählige Gewerbebetriebe um Aufträge und Arbeit.

Nehmen wir das Beispiel «Eurogate»: Beim Hauptbahnhof Zürich, also an zentralster Lage, hätte eine attraktive Überbauung realisiert werden sollen. Die Überbauung hätte Büro- und Geschäftsräume, aber auch private Wohnungen geschaffen. Selbstverständlich waren auch Parkplätze für die Büros und Wohnungen vorgesehen. Dies wiederum kritisierte der VCS. Er führte Beschwerde gegen das Projekt «Eurogate», obwohl dieses vom Stimmvolk angenommen worden war. Die langwierigen Rechtsstreitigkeiten führten dazu, dass sich die Investoren (v. a. die UBS) vom Projekt trennten: Investitionen von über 1,5 Mia. Franken gingen so verloren. Leidtragende waren nicht zuletzt die Zürcher Gewerbetreibenden: Die Überbauung hätte Arbeit für Maler, Elektriker,

Spengler, Sanitäre, Schreiner, Zimmerleute, Teppichleger usw. geschaffen. Die Zürcher Gewerbebetriebe haben es dem VCS zu verdanken, dass sie dieser Aufträge verlustig gegangen sind.

## Verbandsbeschwerderecht ist problematisch

Das Verbandsbeschwerderecht hatte von Beginn an eine symbolische Bedeutung und war schon immer ein Fremdkörper im Schweizer Rechtssystem: Vor bald 40 Jahren wollte man mit der Festschreibung des Verbandsbeschwerderechts im Natur- und Heimatschutzgesetz dem Umstand Rechnung tragen, dass sich Natur und Umwelt nicht selber schützen können. Heute stehen wir vor einer anderen Situation: Nicht nur im Bereich Natur- und Heimatschutz, sondern gerade auch im Baurecht wurden in den vergangenen Jahrzehnten unzählige Auflagen und Bestimmungen geschaffen, welche dem Schutz der Umwelt Sorge tragen und einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen garantieren.

## Bruchsch Liecht?



DE NOSI HÄT'S!

**20** Jahre

**NOSERLIGHT**

CH-8909 Zwillikon

Telefon 044 701 81 81, Fax 044 761 86 12  
info@noselight.ch, [www.noselight.ch](http://www.noselight.ch)



Umgekehrt steht das Verbandsbeschwerderecht nach wie vor als Fremdkörper in unserem Rechtssystem. Als unbeteiligte Dritte können verschiedene Umweltverbände mit Beschwerden die Realisierung von Bauprojekten enorm verzögern oder gar total blockieren. Solch gravierende Eingriffe in die Eigentumsfreiheit der Betroffenen passen nicht in unser Rechtssystem. Wenn nun einzelne Juristen die FDP-Initiative für «rechtsstaatlich bedenklich» halten, so ist ihnen zu erwidern: Nicht die Initiative, sondern das Verbandsbeschwerderecht selber ist rechtsstaatlich bedenklich!

## Ja zur Stärkung der Demokratie

Die Initiative der FDP zur Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts hat die volle Unterstützung der SVP verdient: Wenn das Volk oder ein Parlament über ein konkretes Projekt entschieden hat, dann muss dieser Entscheid gelten. Es geht nicht an, dass Umweltvereinigungen nachträglich mittels Verbandsbeschwerderecht solche demokratischen Entscheide ausser Kraft setzen können. Ein Ja zur Verbandsbeschwerde-Initiative ist auch ein Ja zur direkten Demokratie.

## SVP-Informationsabende «Verbandsbeschwerderecht»

In verschiedenen Städten der Schweiz finden SVP-Informationsabende zur Volksinitiative «Verbandsbeschwerderecht» statt. Die Veranstaltungen werden vom ehemaligen SVP-Generalsekretär Gregor A. Rutz moderiert. Bitte merken Sie sich folgende Daten vor:

### Basel (Hotel Victoria)

Donnerstag, 25. September, 19.30 Uhr  
mit Nationalrat Caspar Baader (BL) und Grossrat Sebastian Frehner (BS)

### Winterthur (Hotel Wartmann)

Freitag, 3. Oktober, 19.30 Uhr  
mit Nationalrat Hans Rutschmann (ZH) und Nationalrat Max Binder (ZH)

### Fribourg (NH Hotel)

Donnerstag, 9. Oktober, 20.00 Uhr  
mit Nationalrat Yvan Perrin (NE) und Gemeinderat Claude-Alain Voiblet (VD)

### Zürich (Hotel Glockenhof)

Donnerstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr  
mit Nationalrat Ernst Schibli (ZH) und Nationalrat Hans Kaufmann (ZH)

### Belp (Landgasthof zur Linde)

Mittwoch, 29. Oktober, 19.30 Uhr  
mit Nationalrat Hansruedi Wandfluh (BE) und Nationalrat Roland Borer (SO)

Alle interessierten Parteimitglieder, aber auch Parlamentarier und Mandatsträger sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen bitte an: Schulungen Verbandsbeschwerderecht, c/o Rutz & Partner Consulting GmbH, Postfach 470, 8702 Zollikon (Telefax 044 391 32 30; e-mail: info@rutz-partner.ch)

# VERBANDSBESCHWERDE

## Qualitäts-Treuhand

mit integrierter betriebswirtschaftlicher Beratung

**Schnell – Kompetent – Kostengünstig**

- **Komplette Buchführung auf Ihrem oder unserem System (Web-Treuhand)**
- **Teilzeit-CFO (Management auf Zeit)**
- **Trouble Shooting-Einsätze vor Ort (z.B. kurzfristiger Ersatz CFO/Projekte)**
- **Sanierungen/Umwandlungen/Liquidationen**
- **Betriebswirtschaftliche Beratung inkl. Steuerplanung**
- **Verwaltung STWEG**
- **Start-Up-Beratung inkl. Businessplan und Budget**



**timeconsult**

**TT Timeconsult Treuhand AG**  
Zimikerried 20  
8603 Schwerzenbach  
[www.timeconsult.ch](http://www.timeconsult.ch)

Standorte in Schwerzenbach ZH, Muri AG, Derendingen SO

**Kontakt: Christoph Lanker**  
Präsident SVP Ortspartei Derendingen  
052 213 96 10, [christoph.lanker@timeconsult.ch](mailto:christoph.lanker@timeconsult.ch)

**WWW.  
wahl-plakate  
.ch**

**cockpitKMU®**

- Erfolg ist machbar
- Für Praktiker
- 30 gratis Downloads

[www.cockpitKMU.ch](http://www.cockpitKMU.ch)  
reinschauen lohnt sich!

**[www.immosurf.ch](http://www.immosurf.ch)**

**das Schweizer  
Immobilienportal**

## Bettenreinigung in einem Tag!

Decken und Kissen werden morgens abgeholt und in einem Tag aufgefrischt. Inhalt reinigen: Decken Fr. 25.-, Kissen Fr. 10.-. Neue Stoffe und Nachfüllung auf Wunsch. Nur 1a-Qualitäten, kein Lebendrupf! Neue Decken und Kissen, auch Spezialanfertigungen. Direktverkauf aus eigener Fabrikation.

**Bettwaren  
Kloten**

BETTFEDERNREINIGUNG  
POTEMA®  
MOBILE MATRATZENREINIGUNG

**ZOLLINGER + CO. AG**  
• 8424 Embrach, Hardhofstrasse 15  
Telefon 044 869 10 75  
Samstags auf tel. Anmeldung  
[www.rafzerfeld.com](http://www.rafzerfeld.com)  
[bettwaren@rafzerfeld.com](mailto:bettwaren@rafzerfeld.com)

## Elektronische Verwaltung und Organisation von Orts- und Amtsparteien.

Zentrale Ablage, Internetzugriff, Benachrichtigung, Versionierung, flexibel, anpassbar, Office-Integration.

Dokumente, Termine, Pendenzen, Vorstand, Sitzungen, Rapportierung...

<http://www.hurco.ch/Vereinsverwaltung.htm>

Nationalrat Ueli Maurer, Wernetshausen

# Eine Senkung des Rentenalters ist nicht bezahlbar

**Die Volksinitiative der Gewerkschaften und der Linken «Für ein flexibles AHV-Alter», die am kommenden 28. November zur Abstimmung gelangt, mag auf den ersten Blick verführerisch tönen, ist aber beim genauen Hinsehen schlicht unbezahlbar. Die unverantwortliche Verschleuderung von Geldern, die nicht vorhanden sind, muss endlich gestoppt werden. Jährlich zwei Milliarden mehr Ausgaben zu Lasten unserer Familien und Kinder? Sicher nicht!**

Die Politik der Gewerkschaften, Sozialdemokraten, Grünen und von Mitläufern aus der politischen Mitte könnte widersprüchlicher nicht sein: Da fordern diese Kreise seit Jahren lauthals und vehement unter anderem höhere Kinderzulagen und massive Entlastungen der Familien. Und im gleichen Atemzug wollen sie diese Jungen und Familien wieder abzocken, weil sie Geld brauchen, um das Rentenalter mit einer scheinheiligen «Flexibilisierung» generell zu senken. Das vorliegende Volksbegehren aus der linken, politischen Mottenkiste würde jährlich rund zwei Milliarden zusätzlich kosten und es ist wohl allen klar, dass dieses Geld nicht auf den Bäumen wächst, sondern zuerst verdient werden muss. Bezahlen müssen diese zweitausend Millionen Franken jährlich die jetzigen Arbeitnehmer (und Arbeitgeber) sowie alle künftigen Generationen. Genau die also, bei denen man das grösste Armutsrisiko ortet.

## Ist Arbeit etwas Schlechtes?

Wer arbeitet, tut offensichtlich nichts Gutes und sollte davor möglichst bewahrt werden: Je früher Mann und Frau in den Ruhestand treten, desto besser. So jedenfalls die Meinung der Initianten. Ein Glückspilz ist per linker Definition jemand, der dank einem Sozialplan frühpensioniert wird. Diese Anspruchsmentalität, die den Staat als unversiegbare Milchkuh betrachtet, hat unserem Land nicht den heutigen Wohlstand gebracht. Es war das Faktum, dass



Leistung belohnt wird, und nicht die zunehmend bittere Realität, dass mehr Leistung zur Abzockerei des Staates mit nachfolgender grenzenloser Umverteilung führt. Arbeit ist nicht etwas Schlechtes, das bekämpft werden muss. Daher ist eine nicht bezahlbare Senkung des AHV-Alters, wie sie mit der Initiative angestrebt wird, ein falsches Signal für eine Volkswirtschaft, die im harten, weltweiten Wettbewerb steht. Eine sogenannte Flexibilisierung darf nicht aus dem Geldsäckel der weiter arbeitenden Bevölkerung bezahlt werden. Eine vorgezogene Pensionierung kann nicht durch die Arbeitnehmer, Familien und die Jungen bezahlt werden. Wenn man dereinst über eine Flexibilisierung spricht, muss diese mit einem Anreizsystem auch gegen oben offen sein und weitere Aspekte wie die bisherige Lebensarbeitszeit berücksichtigen. Die AHV ist letztlich eine Versicherung und Versicherungen dürfen nicht Einzelne bevorzugen.

## Sozialversicherungen nicht gefährden

Eine faktische Senkung des Rentenalters steht völlig quer in der politischen Landschaft. Längerfristig wis-

sen wir noch nicht, wie wir den steigenden Anteil der Rentner mit dem heutigen System bezahlen können. In der Invalidenversicherung klafft Ende Jahr ein Loch von 14 Milliarden, in der Arbeitslosenversicherung fehlen mehr als fünf Milliarden und auch für die Mutterschaftsversicherung steht ein höherer Lohnabzug bevor. Man muss wirklich mit verbundenen Augen durch diese Welt gehen, wenn man trotz diesen explodierenden Schulden hemmungslos neue Löcher aufreiss. Dazu kommt die demografische Entwicklung, d. h., der Anteil der arbeitenden Bevölkerung wird immer kleiner. Immer weniger müssen für die Sozialleistungen aufkommen. Bleiben wir realistisch und vernünftig, machen wir das, was wir einigermaßen bezahlen können. Eine Senkung des Rentenalters durch die unselige linke Flexibilisierung gehört definitiv ins Reich der Unvernunft. Ein deutliches Nein ist die einzige Antwort am 28. November.

Werbung

## Risse – Feuchtigkeit Nässe – Schimmel Algen?

**Flachdach – Fassade – Balkon  
Wohnraum – Keller – Terrasse  
Schwimmbad**

**15 Jahre Dobler-Bautenschutz  
10 Jahre Garantie  
34 Jahre Erfahrung**

**Die Spezialisten in Ihrer Nähe!**

**Gratis-Telefon: 0800 30 31 30**



Lenzburg • Holderbank • Wohlen • [www.dobler-bautenschutz.ch](http://www.dobler-bautenschutz.ch)

Alt Nationalrat Ulrich Schlüer, Chefredaktor «Schweizerzeit», Flaach ZH

# HarmoS: Nein zur Zentralisierung der Volksschule

Die Regierung des Kantons Luzern, wo am 28. September 2008 über HarmoS abgestimmt wird, glaubt, im Vorfeld dieses Urnengangs eiligst das kantonale Bildungsgesetz revidieren und damit vermehrte Elternmitsprache bezüglich Einschulung der Vierjährigen versprechen und gesetzlich festlegen zu müssen. Damit beweist sie zweierlei:

Erstens ist offensichtlich auch Luzerns Regierung von HarmoS alles andere als überzeugt. Ohne zusätzliche Lockvögel hält man HarmoS in Luzern nicht für mehrheitsfähig. Zweitens setzt die Regierung auf die Tatsache, dass Konkordatsrecht den Bürgern noch eher fremd ist. Deshalb glaubt sie, die Information schlicht unterschlagen zu können, dass all diejenigen kantonalen Bestimmungen, die HarmoS widersprechen, unter Fristansetzung zwingend an HarmoS angepasst werden müssen.

## Die Schwächen von HarmoS

Was ist der Inhalt, was sind die Schwächen von HarmoS? HarmoS, aufgezogen als Konkordat, institutionalisiert den Schulzwang für Vierjährige. Wohlgermerkt: Es geht um Schulzwang. Das Wort «Kindergarten» taucht im HarmoS-Konzept nicht auf. Basisstufe mit Hochdeutschpflicht – einzelne Kantone sagen das offen – ab erster Schulstunde ist vorgesehen.

Zweitens verlangt HarmoS die obligatorische flächendeckende Schaffung von Tagesstrukturen für die ganztägige Kinderbetreuung. Die Nutzung des Angebots ist – wenigstens anfänglich – freiwillig. Das Angebot aber ist obligatorisch. Der Kanton Aargau rechnet für diesen neuen Sozialapparat mit Zusatzkosten zulasten der öffentlichen Hand



von hundert Millionen Franken, der Kanton Solothurn mit vierzig Millionen Franken. Andere Kantone verweigern Zahlen. Hochgerechnet auf die ganze Schweiz ist mit Zusatzkosten von sicher zwei Milliarden Franken zu rechnen.

HarmoS zementiert drittens – wenn man die Umsetzungsabsicht der beitragswilligen HarmoS-Kantone studiert – den sogenannten «integrativen Unterricht», der die Abschaffung aller Sonderklassen für schwächer begabte und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler vorsieht. Stundenweise Sonderförderung im Normalunterricht durch zusätzliche Therapeuten soll die Sonderklasse ersetzen. Dauernde Unruhe im Klassenzimmer, Anpassung des Leistungsniveaus nach unten sind die Folgen, die Qualität der Volksschule leidet. Fahrlässig ist die Idee, auch bisher in Kleinklassen unterrichtete Verhaltensgestörte in Regelklassen unterzubringen. Da droht – würde man auf Lehrer mit Erfahrung hören – Blockierung ganzer Schulklassen.

Viertens bewirkt HarmoS die Entmachtung von Eltern, Gemeinden und Kantonen mitsamt ihrer Kantonsparlamente in allen die Volks-

schule betreffenden Fragen. HarmoS wird als Konkordat umgesetzt. In einem Konkordat schliessen sich Kantone zur Umsetzung eines gemeinsamen Anliegens zusammen – bezüglich HarmoS des Volksschulwesens. Ein Konkordat darf Bundesrecht zwar nicht widersprechen. Es darf aber zusätzliches Recht schaffen – im Beispiel HarmoS in Form der obligatorischen Tagesstrukturen. Für Tagesstrukturen zur Kinderbetreuung gibt es keine Grundlage in der Bundesverfassung. Was dann bedeutet: Die Kosten für die Tagesstrukturen sind vollumfänglich Kantonsangelegenheit. Dem Bund fehlt jede Rechtsgrundlage zur Kostenübernahme.

## Konkordatsrecht bricht kantonales Recht

Von grosser Wichtigkeit ist: Konkordatsrecht bricht kantonales Recht. Kantonale Bestimmungen, selbst in Kantonsverfassungen niedergelegte Bestimmungen, müssen – wenn sie HarmoS widersprechen – innert sechs Jahren angepasst werden. Deshalb können Kantone – siehe Beispiel Luzern – heute im Abstimmungskampf alles versprechen, auch zu HarmoS offen Widersprüchliches. HarmoS zwingt danach – nach der Abstimmung – zur Anpassung. Innert sechs Jahren. Das gilt auch für den neuen Luzerner Gesetzesartikel über das Mitentscheidungsrecht von Eltern bezüglich Einschulung mit vier. HarmoS verlangt die Einschulung mit vier. Und HarmoS sieht keine Ausnahmen vor – auch nicht für Luzern.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz, die HarmoS geschaffen hat, beschäftigt heute 52 Beamte. Auch wenn ein Grossteil dieser vom Steuerzahler entlöhnten Funktionäre der-

zeit im Kanton Luzern als HarmoS-Prediger im Abstimmungskampf stehen, so sind es diese vorläufig 52 Beamten, welche die (zurzeit noch nicht vorliegenden) Ausführungsbestimmungen zu HarmoS schaffen werden. Kein Parlament kann diese Bestimmungen beraten oder abändern. Die Kantonsparlamente können nur über Beitritt oder Austritt zu HarmoS beschliessen. Detailberatungen sind ihnen verwehrt. Damit sind auch Referenden ausgeschlossen.

Die EDK-Verwaltung wird von keinem Parlament kontrolliert. Ein eklatanter Verstoss gegen die Gewaltenteilung. Zentralismus pur! Im Übrigen drohen die HarmoS-Befürworter für den Fall von HarmoS-Ablehnung an der Urne mit einer Bundesintervention. Eine ebenso unfaire wie leere Zentralisierungsdrohung. Zwar könnte der Bund gewisse Schulharmonisierungsgrundsätze gesamtschweizerisch durchsetzen. Aber nur solche, die eine Grundlage in der Bundesverfassung haben. Das gilt für die obligatorischen Tagesstrukturen in allen Gemeinden ausdrücklich nicht. Also kann der Bund solches ohne Verfassungsänderung (mit obligatorischer Volksabstimmung) nicht anordnen.

## Keine Vollstreckungsbestimmungen?

Seit der Widerstand gegen HarmoS sichtbar wird, scheint man auch in einzelnen Kantonsregierungen die Schwächen im HarmoS-Konzept zu erkennen – und erfindet dazu seltsame Ausflüchte. Einer der Kantone mit schlechtem Gewissen stellt fest: Im HarmoS-Konzept stünde nichts von Zwangsvollstreckungsmassnahmen gegen nur teilweise kooperationswillige HarmoS-Mitglieder. Damit liesse sich – zumindest für einige Jahre – der Kindergarten doch noch gegen die Basisstufe verteidigen. Ein klägliches, ja jämmerliches Argument. Die EDK-Verwaltung, welche die Details zu HarmoS in alleiniger Kompetenz festlegt, kann – ohne dass sie jemand daran hindern könnte – von heute auf morgen Vollstreckungsbestimmungen festlegen. Nur die EDK müsste solche genehmigen. Kein Kanton, kein Parlament, kein Stimmvolk könnte sich dazu äussern. Übrigens nehmen wir den Hinweis auf die Verteidigungsfähigkeit des Kon-



zepts Kindergarten durch renitentes Verhalten im HarmoS-Verbund gerne entgegen als Eingeständnis, dass die Kantone – auch wenn sie im Abstimmungskampf das Gegenteil behaupten – ganz genau wissen, dass die Tage des Kindergartens gezählt sind, weil HarmoS den Kindergarten ausmerzen will.

### Föderalismus wird liquidiert

Ein anderer Erziehungsdirektor, Vertreter eines Kleinkantons, hat mir, obwohl er zum HarmoS-Entscheid der EDK noch immer steht, kürzlich gestanden, er sei recht froh über den SVP-Widerstand gegen HarmoS. In der EDK würden ohnehin die gros-

sen Kantone – Zürich, Bern, Waadt – diktieren. Das fange schon an bei der Traktandenliste für EDK-Sitzungen. Die Kleinen würden zwar angehört, die Entscheidungen würden aber von den Grossen durchgesetzt.

Das illustriert, was mit HarmoS auf die Schweiz zukommt. Während auf Kantons- und auf Bundesebene durch Gewaltentrennung und Föderalismus die Rücksichtnahme auf die kleinen Kantone mit dem Ständemehr, dem die kleinen Kantone vor dem Überfahrenwerden im Bundesparlament schützenden Zwei-Kammer-System, institutionalisiert wurde, kennt das ausserhalb der Gewaltentrennung stehende Konkordats-

recht keinerlei Rücksicht auf die kleinen Kantone. Da gilt unverblümt, nackter Zentralismus, diktiert von den Grossen. Diejenigen, die HarmoS erfunden haben, schliessen die Stimmbürger, wenn sie sich einmal zu einem Ja zum HarmoS-Beitritt haben überreden lassen, von jeder weiteren Mitsprache in Volksschulangelegenheiten aus.

### Nein zu HarmoS

Offensichtlich halten sie das, was sie bereits angerichtet haben, und das, was sie noch im Schilde führen, für derart unverdaulich, dass sie sich damit nicht mehr vor die Eltern und die Bürger wagen. Deshalb: Nein

zum Volksschulzentrismus, Nein zur Entmachtung der Eltern, Nein zur Schulpflicht für Vierjährige, Nein zur flächendeckenden Kinderbetreuung durch staatliche Funktionäre.

Nein zu HarmoS.

Werbung

ÜBERSETZEN,  
LEKTORIEREN, REDIGIEREN  
**AAREPTAN**  
Bahnhofweg 17, 5610 Wohlen  
056 622 33 44, [www.aareptan.ch](http://www.aareptan.ch)  
[translate@aareptan.ch](mailto:translate@aareptan.ch)

## SPUREN DER ZEIT

Nationalrat Hans Fehr, SVP/ZH, Geschäftsführer AUNS

# Augenschein im ehemaligen Ostpreussen

**Ostpreussen/Masuren hat vor allem für ältere Leute einen fast magischen Klang. Städte und Orte wie Königsberg, Marienburg, Allenstein, Tannenberg, Rastenburg, Gumbinnen, Lötzen, Nikolaiken, Johannsburg, Angerburg und viele andere tauchen vor dem geistigen Auge auf. Aber es ist eine weitgehend verschwundene Welt, eine untergegangene Kultur. Die Orte heissen heute Kaliningrad, Malbork, Olsztyn, Stebark, Ketrzyn, Gusev, Gizycko, Mikolajki, Pisz, Wegorzewo.**

1945, mit dem Ende des von den Nazis entfesselten Zweiten Weltkrieges, wurde Ostpreussen, eine Brandungszone der Weltgeschichte, von der Roten Armee überrollt. Ein grosser Teil Ostpreussens ist heute polnisch, der nördliche Teil ist russisch. Wie meist bei kriegerischen Auseinandersetzungen sind Unschuldige die Leidtragenden. Die ostpreussische deutsche Bevölkerung ist geflohen oder wurde vertrieben, Tausende wurden umgebracht. An ihrer Stelle wurden Polen aus dem von der damaligen Sowjetunion annektierten Ostpolen zwangsangesiedelt. Eine neue Kultur, eine neue Welt ist im Aufbau, zögerlich zwar, aber unaufhaltsam – wie es dem Lauf der Geschichte entspricht.



Die Landschaft Ostpreussens und der masurischen Seenplatte mit Hunderten von Seen ist über weite Strecken eine wunderschöne leicht

hügelige Moränenlandschaft mit Feldern, Wäldern und voller Naturschönheiten – mit Tausenden von Störchen, deren Nester in jedem Dorf anzutreffen sind. Immer wieder sieht man Kirchen sowie einzelne mächtige mittelalterliche Ordens- und Deutschritterburgen, mit denen das Land im Osten seinerzeit in Besitz genommen und verteidigt wurde. Einige dieser Burgen sind zu Hotels ausgebaut worden. Andererseits gibt es auch viele ärmliche Gegenden mit zerfallenen Bauernhäusern und andern Hausruinen sowie grosse Flächen brachliegenden Landes. Daneben sieht man aber auch neue Häuser, Hotels für den zunehmenden Tourismus, attraktive Dorfplätze und renovierte oder neue Stadtquartiere.

Es gibt auch wieder einzelne grössere Bauernhöfe mit modernen Traktoren (insbesondere der Marke «Ursus») und Maschinen, umgeben von grossen Weizen-, Korn- und Maisfeldern.

Zu einem Besuch Ostpreussens/Masurens gehört auch die Besichtigung der berühmt-berüchtigten «Wolfsschanze» bei Rastenburg (Ketrzyn), des Führerhauptquartiers, in dem Hitler von 1941 bis 1944 rund 800 Tage weilte, bis die riesige Bunkeranlage und Befehlszentrale am 24. Januar 1945 wegen der heranrückenden Roten Armee von deutschen Pionieren gesprengt wurde. Dies gelang allerdings wegen der bis 10 Meter dicken Bunkerdecken und der 6–8 Meter dicken Seitenwände aus Stahlbeton nicht vollständig, sodass noch einiges vorhanden ist. In der «Wolfsschanze» waren seinerzeit, inklusive Infrastruktur, rund 2000 Personen tätig. Bekannt wurde die Wolfsschanze vor allem auch darum, weil dort Oberst Claus Schenk Graf

von Stauffenberg am 20. Juli 1944 sein berühmtes Attentat auf Hitler ausführte, das leider misslang, das aber Zeugnis ablegt vom mutigen Widerstand Stauffenbergs, seiner Mitverschwörer und vieler Deutscher gegen den Nationalsozialismus.

Im Hotel traf ich per Zufall einen 80-jährigen Zeitzeugen, der bei Kriegsende 16-jährig war, Herrn

Lomska aus dem einstigen ostpreussischen Dorf Walpunen (heute Walpuny), der heute in Westfalen lebt. Er ist nach vielen Jahren wieder für zwei Wochen in seine einstige Heimat zurückgekehrt. «Leider ist unser damaliger Bauernhof weitgehend zur Ruine zerfallen» – eine harte Erfahrung, die er eben verkraften musste. Bei mehreren Gesprächen erzählt er mir, wie er und seine Familie da-

mals lebten und wie es war, als der «Gauleiter» verspätet die Evakuierung des Dorfs befahl, als bereits die Russen kamen. Er sei dann zur Zwangsarbeit in der Gegend verpflichtet worden. Die Russen seien aber im grossen Ganzen korrekt gewesen. Später, als die zwangsweise umgesiedelten Leute aus dem Osten gekommen seien, («die hatten ja selbst nichts»), habe es regelmässig

nächtliche Überfälle gegeben, und was nicht niet- und nagelfest war, sei gestohlen worden.

Hass verspürt der Mann heute keinen mehr. «Ich habe meine Heimat verloren, aber ich bin noch einmal davongekommen. Es trifft halt immer die Unschuldigen. Hoffentlich lernt die Menschheit endlich dazu», meinte er leise.

## AUSSENPOLITIK

Nationalrat Walter Wobmann, SVP Solothurn, über die Aussenpolitik «à la Calmy-Rey»

# Aussenpolitischer Scherbenhaufen

**Zu Beginn ihrer Amtszeit «schlagzeilte» sie sich damit auf die Spitzenplätze der bundesrätlichen Popularitätsrangliste: Eventdiplomatie. Micheline Calmy-Rey brach und bricht alle Regeln internationaler Gepflogenheiten und der diplomatischen Diskretion. Was sie der Öffentlichkeit als «aktive Neutralitätspolitik» verkauft, hat aber mit Politik wenig und mit Neutralität gar nichts zu tun. Es ist Aktivismus pur. Es ist nichts anderes als die Ich-fixierte Strategie, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen.**

Was ernsthaftes Geschäft ist, versteht die Aussenministerin als ewigen Karneval: Mit roten Turnschuhen über die innerkoreanische Grenze, mit dem Kopftuch in den Iran. Überall Ratschläge erteilen, die niemand hören will und niemand gebrauchen kann. Ihre internationale Glaubwürdigkeit hat sie mit gefallsüchtigen Kapriolen längst verspielt. Möglich, dass sie Bin Laden keine direkte Gesprächsofferte unterbreitete, dass ihre Worte von den anwesenden Journalisten etwas gar grosszügig interpretiert wurden. Nur darf darüber nicht erstaunt sein, wer sich zuvor mit voller Absicht das Image des Possenclowns zugelegt hat.

Natürlich ist es für die Journalisten attraktiv, wenn ein Elefant im Porzellanladen Purzelbäume schlägt. Die EDA-Show ist medienkompatibel, ohne Zweifel. Allein: Wessen Geschirr wird denn hier zerschlagen? Kosovo, Kolumbien, die jüngsten geheimdiplomatischen Ambitio-



nen im Kaukasus sowie Verhandlungen mit einem nordugandischen War Lord und Kriegsverbrecher; um nur die aktuellsten Scherbenhaufen zu nennen. – Zum einen kann das unbedachte Mitmischen in fremden Konflikten direkt unschuldige Opfer fordern: Inwiefern ist die gedankenlose Anerkennung des Staates Kosovo mitverantwortlich für den Krieg in Georgien? Stärkt ein distanzloser

Umgang mit den linksextremen Terrorkämpfern im kolumbianischen Urwald deren Moral und wirkt so kriegsverlängernd?

Zum andern sind es der Ruf und die Glaubwürdigkeit der Schweiz, die Schaden tragen. Und das betrifft und trifft uns alle. Die schweizerische Neutralität kann ihre Wirkung und ihre Glaubwürdigkeit bei den anderen Nationen nur behalten, wenn sie sie ununterbrochen praktiziert und sie bei jedem sich bietenden Anlass neu gelebt und bekräftigt wird. Neutralitätspolitik ist deshalb immer eine Frage der Glaubwürdigkeit, und diese wird von der Aussenministerin durch ihre neue Aussenpolitik sträflich untergraben. Was Bundesrätin Calmy-Rey eine «aktive» Neutralitätspolitik nennt, ist in Wirklichkeit nichts anderes als einseitige Parteinahme und damit ein Bruch mit unseren bewährten ausserpolitischen Traditionen. «Aktive» Neutralität gibt es gar nicht. Der

Begriff ist ein Widerspruch in sich selbst. Entweder stellt man sich in einem Konflikt auf die Seite einer Partei oder man bleibt neutral. Kompromisse dazwischen sind nur unglaubwürdig und schädlich für unser Land. Die sowohl im EDA als auch im VBS immer stärker auftretende Tendenz, «Weltpolizist» spielen zu wollen, schadet der Schweiz und ihrer Glaubwürdigkeit auf gravierende Weise. Statt einseitig für eine Partei Stellung zu nehmen, ist der Bundesrat verpflichtet, integral neutral zu bleiben und die guten Dienste der Schweiz, zum Beispiel in Form von Vermittlung, Schutzmachtmmandaten oder parteiloser humanitärer Hilfe, anzubieten.

Hat sich die Schweiz einmal zu weit entfernt von einer echten integralen Neutralität und das Vertrauen in der Welt verspielt, wird es nur sehr schwer wieder zurückgewonnen werden können. Ein unermesslicher Verlust für unser Land, nur um die Selbstdarstellung einzelner Regierungsmitglieder und Beamter auf der Weltbühne zu ermöglichen. Bereits heute wird die Schweiz international zunehmend nur noch differentiell neutral wahrgenommen. Nach weiteren, die Neutralität in Frage stellenden Schritten wird die Bevölkerung eines Tages vor vollendeten Tatsachen stehen. Die Schweizer werden realisieren müssen, dass der Bundesrat die integrale Neutralität vollständig abgeschafft hat.

Aussenpolitik ist für ein kleines, mit der Welt verbundenes Land wichtig. Wie aber können wir seriöse internationale Kontakte unterhalten,



wenn sich die Aussenministerin von jeder Seriosität verabschiedet hat? Wäre es da nicht Zeit, Calmy-Rey würde sich ihrerseits von der Aussenpolitik verabschieden? Das

Aussendepartement und die Schweiz bräuchten dringend einen Magistraten, der die Scherben dieser «aktiven» Aussenpolitik wegkehrt und die 500-jährige Tradition

der integralen Neutralitätspolitik glaubwürdig und konsequent weiterführt. Es braucht heute mehr denn je einen unabhängigen und wirklich neutralen Staat auf der

Welt, der Konfliktparteien einen neutralen Ort zur Konfliktlösung bieten kann – setzen wir diese traditionelle Einzigartigkeit der Schweiz nicht sinnlos aufs Spiel!

## MINARETTE

Olivier Kessler, Sekretär SVP Schwyz

# Demokratie vs. Terrorismus

Ein Bauverbot für Minarette gefährde gemäss unserer Landesregierung die Sicherheit schweizerischer Einrichtungen. Der Bundesrat stellte sich deshalb noch am selben Tag gegen das von über 115 000 Bürgern unterschriebene Anliegen – aus Rücksicht und Respekt gegenüber den islamischen Staaten, welche bereits Druck auf die Schweiz ausüben. Staaten, in welchen Toleranz gegenüber nicht muslimischen Glaubensrichtungen ein Fremdwort ist, fordern im Ausland also vehement Rechte ein, die sie selbst der eigenen Bevölkerung vorenthalten. Als fände dies gar nicht statt, lenkt der Bundesrat ein und vertritt die Anliegen der Muslime anstatt diejenigen der Schweizer, obwohl die oberste Maxime des Bundesrates eigentlich der Dienst am eigenen Volk sein sollte. Die elitären



und volksfernen Sieben haben sich definitiv von ihrem Auftrag verabschiedet und hantieren wie ferngesteuerte Marionetten im Auftrag von demokratiefeindlichen Bewegungen, welche ihren Einflussbereich mit al-

len Mitteln ausdehnen wollen. Linksgrüne Kreise, welche alles und jedes, was ihnen missfällt, verbieten wollen, prüfen sogar ein Verbot der Volksabstimmung. Offenbar fehlen diesen Kreisen sachliche Gegenargumente.

Die Frage, die sich stellt, ist folgende: Soll sich unsere Demokratie dem Terrorismus beugen und auf alle Forderungen eingehen, welche Separatisten uns stellen? Wenn ja, dann müssen wir die Minarett-Initiative der SVP und der EDU ablehnen. Dann haben wir unter Umständen kurzfristig Ruhe – bis die nächste Forderung von islamischer Seite ins Haus flattert. Die könnte lauten: Entweder ihr Schweizer übernehmt islamisches Recht (Scharia) oder ihr werdet terrorisiert. Oder so: Kopftuchzwang für alle

Frauen – oder es folgt Terror. Die langjährige demokratische Tradition der Schweiz zwang die Interessengruppen bisher zu einem Dialog, der auf gegenseitigem Respekt beruhte, der Mehrheiten für die Durchsetzung gewisser Anliegen erforderlich machte. Wenn dies auch zukünftig so sein soll, müssen wir den Terrorrohungen entschieden entgegenreten und notfalls die spezifischen geheimdienstlichen Tätigkeiten ausbauen, um der wachsenden islamischen Bedrohung gerecht zu werden und die Sicherheit für alle garantieren zu können. Aber die Demokratie und die Selbstbestimmung des Volkes darf meiner Ansicht nach auf keinen Fall geopfert werden. Diskutieren statt terrorisieren lautet die Devise. Die Zeit ist gekommen, diesem Club der eiteln Bundesräte, welche offenbar nicht diese Ansicht vertreten, endlich einen Riegel zu schieben. Was in diesen vergangenen Monaten seit der Abwahl von knapp 30 % der Bevölkerung aus der Regierung passiert, ist unhaltbar und eine Schande für unser Land. Ich frage mich, wie lange wir als Souverän da noch tatenlos zusehen wollen.

Seit mehr als 30 Jahren sind wir für unsere Kunden in den Bereichen politische Kommunikation und Wirtschaftswerbung tätig.

Für die SVP, für Politikerinnen und Politiker, für Verbände, Behörden, Vereine und Stiftungen sowie für KMU-Betriebe in der ganzen Schweiz. Zupackend, kostenbewusst und termintreu.

Und dies in den Bereichen

- Wahl- und Abstimmungswerbung • Campaigning und Persönlichkeitsprofilierung
- Lobbying und PR • Produkte- und Dienstleistungswerbung • Eventorganisation

Dabei haben wir eines immer wieder bewiesen: Wo nötig, schaffen wir auch die gewünschte Medienaufmerksamkeit...

## Wir wollen Ihren Erfolg

**GOAL**  
AG für Werbung und Public Relations

Walter Minder, Berater Wirtschaftskommunikation  
Alexander Segert, Berater politische Kommunikation

Tel 043 499 24 00, info@goal.ch, Postfach, 8600 Dübendorf/ZH

**Sabina Geissbühler-Strupler, Grossrätin, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung Eltern gegen Drogen, Herrenschwanden BE**

# 2 × Nein zu einer verfehlten Drogenpolitik

**Die Schweizer Drogenpolitik steht vor einer wichtigen Weichenstellung! Nur mit 2 × Nein kann die gesetzliche Verankerung der verfehlten Drogenpolitik verhindert werden!**

## Prävention

Ist-Zustand: Die Suchtprävention in der Schweiz hat weitgehend versagt. Einerseits wurde sie seit den 90er Jahren von den falschen Personen betrieben, andererseits war ihre Zielsetzung «Kinder und Jugendliche müssen lernen mit Suchtmitteln umzugehen» falsch. Mit der Gleichstellung von Süchten, wie zum Beispiel Drogensucht und Putz-, Arbeits- und Fernsücht, wurde die Definition von Suchtmitteln missachtet! Denn Suchtmittelkonsum wirkt auf den Menschen gesundheitsschädigend, rauscherzeugend und abhängig machend! Diese jahrelange Verharmlosung in der Drogenprävention und die Nichtzurkenntnisnahme, dass der THC-Wert des Cannabis seit den 68er Jahren durch Hochzüchtung in Indoor-Anlagen bis 20-mal gesteigert wurde, hat zu einem Desaster geführt! Arbeitslose, bereits vom Sozialamt oder der IV abhängige, suizidgefährdete, psychotische, gewalttätige Jugendliche sind das Resultat dieser verfehlten Drogenprävention!

## Therapie

Ist-Zustand: Seit Drogensüchtige als Kunden aus verschiedenen «Hilfsangeboten» eine Auswahl treffen können, zu der sie allerdings wegen der psychotropen Wirkung und des Abhängigkeitspotentials der Drogen nicht fähig sind, müssen abstinenzorientierte Therapien wegen Unter-



belegung ihre Tore schliessen. Oder sie müssen ihre Klienten jederzeit ziehen lassen, zum Beispiel in den Ausgang, von welchem sie oft wegen einer Überdosis nicht mehr zurückkommen. Das Versprechen an Bürgerinnen und Bürger, dass Süchtige nach einer Stabilisierung an stationäre Therapien weitergeleitet würden, ist eine Lüge. Jede Institution versucht, ihre Klienten möglichst lange zu halten. Die Nichtbehandlung der Drogenabhängigkeit führt zu kaum zu bewältigenden Problemen wie Gewaltbereitschaft, Kriminalität und erhöhten, finanziellen Mitteln für den Fürsorgebereich und die Repression.

## Repression

Ist-Zustand: Der Cannabisanbau mit einem Umsatz von 2 Milliarden im Jahr und die internationale Drogen-

hanfmesse in Bern, die nirgendwo anders auf der Welt durchgeführt werden könnte, sind Zeichen dafür, dass die liberale Drogenpolitik die dringend nötige Repression seit Jahren unterdrückt. Auch wird in der Schweiz gekifft wie in keinem anderen Land, mit den bekannten, verheerenden Auswirkungen. Seit der Einführung der Fixerräume und Heroinabgabestellen wickeln Drogendealer ihre Geschäfte in deren Nähe ab, da sich dort ihre Kundinnen und Kunden aufhalten, denn 80 % der HeroinbezüglerInnen kaufen noch andere Drogen auf dem Schwarzmarkt. Schon 16- bis 20-Jährige spritzen, sniffen und rauchen unbehelligt im Fixerraum ihre Drogen. Verwahrloste Drogensüchtige vegetieren seit Jahren auf Staatskosten dahin, ohne dass versucht wird, deren Lebenssituation zu ändern. Die Kosten eines Drogenabhängigen belaufen sich auf ca. 100 000 Franken pro Jahr.

## Schadensminderung/Überlebenshilfe

Ist-Zustand: Damit die Schweizer Bevölkerung überhaupt den niederschweligen Angeboten wie Fixerräumen und Heroinabgabestationen zugestimmt hat, wurden Anfang der 90er Jahre offene Drogenszenen toleriert; es wurden lediglich saubere Spritzen abgegeben, sonst liess man die Süchtigen und Dealer gewähren. Die Polizei «durfte» die Drogenszenen erst auflösen, als Fi-

xerräume, Notschlafstellen usw. geschaffen waren. Mit Lügen, wie die Illegalität, die Kriminalisierung und der unreine Stoff sei das Problem der Drogensüchtigen, aber auch die Repression habe versagt, wurde die weltweit liberalste Drogenpolitik und die Revision des Betäubungsmittelgesetzes begründet. Obschon die Heroinabgabe wegen des Beikonsums (80 % der Heroinkonsumenten nehmen noch andere Drogen, meist Kokain) nicht funktioniert, mit lediglich 5 % Ausstiegswilligen keine Schadensminderungsmaßnahmen gerechtfertigt sind und die UNO-Drogenkontrollbehörde unsere liberale Drogenpolitik mit den unwissenschaftlichen Begleitforschungen als gescheitert betrachtet, werden die Schadensminderungsangebote ausgebaut. Sie verschlingen heute bereits 4 Milliarden Steuergelder.

Mit einer praxistauglichen, nachhaltigen Betäubungsmittelgesetzgebung könnten diese weltweit einzigartigen Drogenlegalisierungstendenzen gestoppt werden. Die nachfolgenden Gesetzesartikel zeigen aber, dass im revidierten Betäubungsmittelgesetz der untragbare Ist-Zustand gesetzlich verankert werden soll:

**Zu Art. 3c.** Amtsstellen und Fachleute werden von der Zeugnis- und Auskunftspflicht, aber auch von der Anzeigepflicht, auch bei strafbaren Handlungen, entbunden und unter das Amts- und Berufsgeheimnis gestellt.

Mit diesem Gesetzesartikel wird die Arbeit der Polizei massiv erschwert, dagegen wird den Dealern der Han-



del mit Betäubungsmitteln erleichtert. Auch wird den Eltern die Möglichkeit entzogen, bei Vergehen ihrer Kinder Sanktionen zu ergreifen. Obschon seit der Umfrage der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) klar ist, dass staatliche Massnahmen und elterliche Kontrollen eng zusammenhängen und sich Eltern in ihren Erziehungsgrundsätzen bezüglich Substanzkonsum und Regelverletzungen durch staatliche Regelungen beeinflussen lassen, will man mit diesem Artikel eine Zusammenarbeit von Eltern, Drogenberatungsstelle und Polizei verhindern. Dass gerade Kinder und Jugendliche Leitplanken und Gesetze brauchen, zeigte dieselbe Umfrage. Sie ergab nämlich, dass immerhin 58 % der Schüler und 51,5 % der Schülerinnen keine Drogen konsumieren, «weil es gesetzlich verboten ist».

**Zu Art. 3d.** Die Kantone werden verpflichtet, Einrichtungen zur Schadensminderung und Überlebenshilfe zu schaffen.

In einigen Schweizer Städten wie Basel, Bern und Zürich entstand in den 90er Jahren eine riesige Infrastruktur für Schadensminderung und Überlebenshilfe für drogensüchtige Menschen wie zum Beispiel die Fixerräume, die eigentlich als Erste-Hilfe-Projekte vorübergehend geschaffen wurden. Nun sind sie feste Institutionen geworden, welche Millionen von Steuergeldern verschlingen. Es ist offensichtlich, dass vor allem die Institution Fixerstübl Drogendealer geradezu anzieht. Diese warten in der Nähe der Fixerräume auf ihre süchtigen Kundinnen und Kunden, welche dann im Fixerraum die erstandenen Suchtmittel wie Heroin, Kokain usw. konsumieren. Die Polizei steht bereits heute vor einer kaum zu lösenden Aufgabe: Einerseits muss sie die Bevölkerung vor kriminellen Drogenhändlern schützen und Drogenkonsumenten anzeigen, andererseits lebt der Fixerraum (zum Beispiel in Bern mit 13 Vollzeitangestellten!) von den Süchtigen. So entstehen in den Städten mit Fixerräumen inakzeptable, rechtsfreie Zonen. Mit dem neuen Artikel könnten nun aber alle Schweizer Städte und Kantone gezwungen werden, diese umstrittenen Drogeninfrastrukturen bereitzustellen.

**Zu Art. 19b.** Die Vorbereitung des eigenen Konsums von Betäubungsmitteln oder die unentgeltliche Abgabe von Betäubungsmitteln zur Ermöglichung des gemeinsamen und gleichzeitigen Konsums ist in geringfügigen Mengen straflos.

Da Drogen immer in kleinen Mengen gehandelt werden und auch bei geringfügigem Drogendeal lukrative Geschäfte abgewickelt werden könnten, verhindert dieser Artikel die Arbeit der Polizei und Justiz. Die Drogendealer, Drogenkonsumenten und die international tätige Mafia fühlen sich von unserer Gesetzgebung geradezu angezogen. Nehmen wir doch andere Städte oder Länder zum Vorbild, wo jeder Drogenhandel unterbunden wird und damit kaum Drogen im Umlauf sind. Denn das Marktgesetz, wonach das Angebot die Nachfrage regelt, funktioniert insbesondere im Drogenbereich. Bei den Betäubungsmitteln Heroin und Kokain, bei welchen von 100 Erstkonsumenten ca. 90 von diesen Suchtmitteln abhängig werden, also ein Suchtpotential von 90 % besteht, muss jeder Einstieg verhindert werden.

Da Cannabis als Einstiegsdroge bezeichnet werden kann, muss bei einer Missachtung des Betäubungsmittelgesetzes konsequent gebüsst werden können. Kinder und Jugendliche würden ihr Verhalten überdenken, wenn sie ihr Sackgeld oder ihren Lehrlingslohn wegen verbotenen Kiffen abgeben müssten. Es darf nicht sein, dass wegen diesem Gesetzesartikel die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Bewegungsfreiheit und öffentlicher Sicherheit aufgegeben werden. Nur mit griffigem, klarem Auftrag können die Polizei und Justiz die illegalen Machenschaften der Drogenhändler in den

Griff bekommen und in der Bevölkerung das angeschlagene Vertrauen wiedererlangen, auch zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen.

**Zu Art. 3e.** Die bisherige zeitlich befristete Heroinabgabe wird ersetzt durch die Möglichkeit der generellen Abgabe von Betäubungsmitteln (u.a. Kokain, Cannabis usw.).

Diese schadensmindernde Massnahme wird zur Therapiesäule gezählt, obschon eine Therapie eine Heilbehandlung ist und ein Heroin-

abhängiger niemals mit dem Suchtmittel Heroin geheilt werden kann. Die Aufnahme von Suchtmitteln in die Heilmittelliste bedeutet, dass diese von den Krankenkassen in den Grundversicherungen übernommen werden müssen.

Die verheerenden Auswirkungen in gesundheitspolitischer, gesellschaftspolitischer und ökonomischer Hinsicht und die damit verbundenen Probleme müssen endlich erkannt und gelöst werden. Deshalb 2 x Nein am 30. November 2008!

Werbung

**RE/MAX**



**Immobilienverkauf ist Vertrauenssache.**

Spiele Sie mit dem Gedanken Ihre Liegenschaft zu verkaufen? Wir erledigen für Sie den Haus- oder Wohnungsverkauf von A – Z. Profitieren Sie von unserem einmaligen Netzwerk und von einem **gewinnbringenden Verkauf** Ihrer Liegenschaft.



Bahnhofplatz 1, 8910 Affoltern a.A.  
Tel. 043 817 17 11  
luki.sutter@remax.net

## SMS-INFO-DIENST DER SVP

Sie erhalten topaktuelle Schlagzeilen und brisante Kurzinformationen der SVP direkt auf Ihr Handy.

Melden Sie sich jetzt an (CHF 0.40 pro SMS).

Beim SMS-Service anmelden:

Schicken Sie von Ihrem Handy aus ein SMS mit dem Text «SVP ON» an die Zielnummer 939.

## Wöchentliche Fernsehsendung mit Christoph Blocher



Abgew. Bundesrat Christoph Blocher stellt sich wöchentlich den Fragen von Dr. Matthias Ackeret, Journalist und Autor des Buches «Das Blocher-Prinzip». Die aktuelle Fernsehsendung wird jeweils am Samstagnachmittag ab 14.00 Uhr im Internet auf [www.teleblocher.ch](http://www.teleblocher.ch) übertragen.



*Wir kehren  
auch vor  
fremden  
Türen.*

Unsere Mitarbeiter gehen täglich auf Aufräumtour rund um unsere Schweizer Restaurants und sammeln achtlos weggeworfenen Abfall ein. Auch Fremdadfall.  
**Überrascht? Erfahren Sie mehr auf [www.dievollewahrheit.ch](http://www.dievollewahrheit.ch)**





Emil Grabherr, Präsident Motorradclub SVP

# Motorradclub SVP zu Besuch im Oberwallis

Der Motorradclub der SVP zählt rund achtzig Mitglieder. Darunter auch National-, Kantons- und Gemeinderäte, Richter und Staatsanwälte. Die monatlichen Höcks finden irgendwo im Kanton Zürich statt, um sich mit den kommunalen und regionalen Gesinnungsfreunden bei einem SVP-freundlichen Wirt zu treffen. Die Sonntags- oder Wochenendausfahrten sollen uns in andere Kantone führen. Ob uns Kantonsrat Heinz Wendel aus dem Thurgau durch seine schöne Landschaft lotst, damit wir in Walter Freys wunderschöner Hotel Bad Horn am Bodensee nächtigen, oder ob uns die guten Beziehungen ins schöne Oberwallis führen, ist einerlei. Wichtig ist uns der freundschaftliche Schulterschluss unter Gleichgesinnten.

## Alpenblick im Fieschertal

Unsere letzte dreitägige Ausfahrt führte über Susten- und Grimselpass ins Fieschertal. Die Übernachtung war angesagt im Hotel Alpenblick, bei SVP-Gemeinderat und Hotelier Fabian Holzer. Der Organisator der schönen Tour, Guido Meier aus Urdorf, ein alter SVP-Fuchs und Chaletbesitzer auf der Fiescheralp, verriet uns vor dem Nachtessen, dass wir noch mit Prominenz rechnen

dürften. Und tatsächlich: die SVP-Grössen aus dem Oberwallis liessen es sich nicht nehmen, uns ihre Gastfreundschaft unter Beweis zu stellen. Der erfahrene Kantonalparteipräsident des Oberwallis, Grossrat Franz Ruppen, die sympathische Bezirkspräsidentin, Maria Brönnimann aus Brig, und, direkt aus den Ferien am Genfersee kurzfristig abberufen, Nationalrat Oskar Freysinger erwiesen den 25 angereisten Motorradfreaks die Ehre.

## Freundliche Gastgeber

Es gehört zu unseren Zielvorgaben, dass wir über die geografische und politische Situation vor Ort informiert werden möchten. Das wurde von den freundlichen Gastgebern in vorbildlicher Weise erfüllt. Und Nationalrat Freysinger wusste das Ganze in eloquenter Manier humoristisch und musikalisch zu untermauern.

Am folgenden Tag teilte sich die Gruppe auf. Während die eine Gruppe mit den Motorrädern über den Simplonpass nach Domodossola kurvte, um über Locarno, Airolo und Nufenenpass zurückzukehren, wählte die andere Gruppe die Erkundung der Fiescheralp mit seilbahntauglichem Schuhwerk und erklimmte als



halbsportliche Spitzenleistung das Eggishorn. Notabene auch per Bahn. Als Belohnung winkte der herrliche Blick auf den Aletschgletscher und das imposante Bergpanorama. Und natürlich ein Glas Rotwein in der «Hoorlihütte».

## Gemeinsam sind wir stark

Wie immer dienten die gemeinsamen Abende dem politischen und motorradtechnischen Gedankenaustausch. Die Heimreise am Sonntag führte über den Nufenen-, den Gottard- und den Klausenpass, um sich

wie üblich bei einem letzten Umtrunk voneinander zu verabschieden. Diesmal auf dem Horgenerberg. In Zeiten von permanentem Kreuzfeuer gilt es umso mehr, zusammenzustehen und Willenskraft zu demonstrieren. Den Willen, für Freiheit und Unabhängigkeit einzustehen. Gemeinsam sind wir stark. Genau diese Stärke und Solidarität zwischen Volk und Volksvertretern, quer über alle Kantone hinweg, stärkt den zukunftsweisenden Geist unserer Solidarität. Mit dem besten Dank ans Wallis und seine freundlichen Vertreterinnen und Vertreter.





LEHRER

**Microsoft®**  
Your potential. Our passion.™

Martin Mathiuet eignete sich in einem Weiterbildungsprogramm wichtige Computerkenntnisse an. Inspiriert davon gründete er ein Microsoft Community und Learning Center in der Surselva, um anderen Menschen zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. So hilft er und Microsoft, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. So hilft er und Microsoft, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. So hilft er und Microsoft, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Lesen sie mehr auf [www.aufmeinemweg.ch](http://www.aufmeinemweg.ch)

SCHÜLER